

Universitätsbibliothek Wuppertal

Jugendverse und Heimatpoesie Vergils

Birt, Theodor

Leipzig [u.a.], 1910

IV - Ad (Octavium) Musam

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2855](#)

die Stunde hat sein Todeslos (*mortalia*) in die Gewalt der Göttin gegeben. Sonst „gibt“ freilich die Parze selbst (Horaz Od. 2, 16, 39: *mihi spiritum Parca dedit*). Aber jener Gebrauch von *dare* ist bekannt und genügend zu belegen; ich zitiere Vellej. 2, 7, 4: *ultio privato odio magis quam publicae vindictae data* („anheimgegeben“).

Zu *nutu* aber sei noch Phocas Vita Verg. p. 71, 24R. verglichen: *Caesaris huic placido nutu repetuntur agelli*; zum Schlußvers aber das *momentum horae* bei Phaedrus 3 prol. 5.

IV.

Quocumque ire ferunt variae nos tempora vitae,
Tangere quas terras quosque videre homines,
Dispeream si te fuerit mihi carior alter.

- Alter enim qui te dulcior esse potest?
5 Cui iuveni ante alios divi divumque sorores
Multa neque indigno multa dedere bona,
Cuncta quibus gaudet Phoebi chorus ipseque Phoebus.
Doctior o quis te, Musa, fuisse potest?
O quis te in terris loquitur iucundior uno?
10 Clio tam graece candida non loquitur.
Quare illud satis est si te permittis amari.
Nam contra ut sit amor mutuus, unde mihi?

1 quodcumque hi referunt B 2 Tangere B, Pangere φ
quoscumque B, sed corr. 4 qui] quis cod. Urbinas 5 iuveni] B;
cum uenit φ deumque furores M, que furores (om. divi deum)
AR 6 Multa scripsi; Cuncta codd. multa] Musa Ald.¹ 7 gau-
dent AR Phoebi om. φ, phebi B phebus B, phebi MH, phebei
AR 8 muse MH 10 tam Casaubonus, nam codd. graece
scripsi; certe codd.; per te Baehrens; prae te Sabbadini non]
nunc Baehr.

Eine Freundschaftserklärung, an Musa gerichtet, s. v. 8. Dies kann nicht wohl der Leibarzt des Augustus, Antonius Musa sein, da Vergil an ihm die ärztliche Kunst nicht hervorhebt, sondern vielmehr und ausschließlich die Redekunst (v. 10 *lo-
quitur*), genauer die Dichtkunst (v. 5—8). Keinesfalls ist ferner

der Musa gemeint, der bei Seneca controv. 10 praef. 9 als Schulredner erscheint. Alles spricht dafür, an den Octavius Musa zu denken, der nach Servius zu Buc. 9, 7 und Schol. Bern. Buc. 8, 6 *civis Mantuanus*, also gewiß Jugendfreund des Vergil war; denselben redet Vergil als Octavius im Catalept. XI, und auch dort als anerkannten Dichter an. Vgl. auch den *Octavius optimus* bei Horaz sat. 1, 10, 82, wo das *optimus* zeigt, daß auch Horaz ihm besonders zugetan war; denn es liegt kein Grund vor, an der Satirenstelle das *optimus* von *Octavius* zu trennen. Musa und Vergil sind Altersgenossen und haben bisher zusammen gelebt, studiert. Es naht die Zeit, daß sie sich trennen sollen, „aber wie weit der Weg in die Fremde uns auch auseinander führen wird, ich werde keinen besseren Freund als dich finden“. Die Freunde werden in Rom oder schon in Mailand (Neapel?) zusammen Studien getrieben haben; als sie diese Studien abbrechen, also die Lebenswege sich zu trennen scheinen, muß dies Gedicht geschrieben sein. Ihre *vita* wird jetzt *varia* sein (v. 1), also auch die *viae*. Das Jahr bleibt unbestimmt.

Der Anfang v. 1 ist in Erinnerung an Catull c. 11 gemacht: *Furi et Aureli, comites Catulli, sive in extremos penetrabit Indos . . . omnia haec quaecumque feret voluntas caelitum temptare simul parati* (v. 13); vgl. auch Catull 46, 11. Daher das *ferunt* bei Vergil. Unsere Vergilstelle selbst aber klingt bei Horaz Od. 1, 7, 25 wieder durch: *quo nos cumque feret . . . fortuna*.

Eigen ist, daß bei Vergil *ferunt* mit dem Infinitiv *ire* steht; dies ist nach dem *fert animus* zu beurteilen; vgl. Ovid met. 1, 1: *fert animus mutatas dicere formas*; später Sueton Otho 6, Lucan 1, 67 und sonst.

v. 2 *tangere terras* mit Alliteration; zu *tangere* vgl. *tangere provinciam* bei Cic. Verr. 2, 10 u. a.; *videre homines* nach dem Proöm der Odyssee (vgl. Horaz Ars poet. 142: *qui mores hominum multorum vidit*).

v. 3: Die alte Komödie sagte perfektisch *disperii*, dagegen Vergil hier *dispeream si* wie Catull 92, 2, Horaz sat. 1, 9, 47, Properz 2, 21, 9; später Martial 1, 39, 8 (s. Friedländer z. St.). Im Catalept. 7, 2 wiederholt Vergil dieselbe Form der Beteuerung

in der Liebe: *dispeream nisi*. An denselben v. 3 klingt Catull 68, 159 an: *quae me carior ipso est*, sodann auch Properz, 2, 9, 2: *hoc ipso electo carior alter erit* und schon 1, 19, 15: *nulla tua fuerit mihi forma gratar*.

Im v. 4 ist fragendes *qui alter* durch Plaut. Amph. 153: *qui me alter est audacior homo?* gesichert. Heyne-Wagner ed. Virg. IV p. 485 (über *qui* und *quis*) ignoriert unsere Stelle; auch Aen. 9, 146 wird *qui* zu halten sein, vielleicht auch Aen. 6, 561; übrigens Sil. Ital. 15, 9; Aetna 9; s. Philol. 57 S. 607 Anm.

Die *sorores* in v. 5 sind die Parzen; diese heißen sonst deshalb *sorores*, weil sie unter sich Schwestern sind (so Horaz Od. 2, 3, 15; Lucan 3, 18 und sonst); hier sind sie die Schwestern der Götter, *divum*. Denn die Moiren galten nicht nur als die Töchter der Nacht, sondern auch als Töchter des Zeus und als Schwestern der Horen (Hesiod Theog. 901), so daß Zeus, ja, auch Apoll zum Μοιραγέτης wurde. In diesen Fällen sind die Parzen durchaus jugendlich gedacht; so nicht nur auf Bildwerken, sondern gewiß auch in Senecas Apotheosis c. 4, wo Apollo als Μοιραγέτης mit ihnen vereint ist (vgl. De Senecae Apocolocyntosi S. 13); und an dieser Senecastelle v. 18 heißtt Apoll ausdrücklich Bruder der Parzen (*fraternaque carmina laudant*), sie sind also *divum sorores*.

multa gab Anstoß neben *cuncta* im v. 6. Der Vokativ *Musa* darf nicht stehen; er wäre hier, innerhalb des Relativsatzes, unmöglich. Außerdem steht der Vokativ *Musa* sicher im v. 8, und er steht nicht gern zweimal. Also halte ich vielmehr *cuncta* im v. 6 für unrichtig, das Wort drang hier aus v. 7 ein. Denn es ist nicht wahr, daß dem *Musa* die Götter überhaupt alles gaben, sie gaben ihm nur vieles, nämlich nur alles das, woran Phoebus sich freut (v. 7).

8: *fuisse* für *esse*, aoristischer Infinitiv, in der Dichtersprache weit verbreitet; Literatur hierfür Archiv f. Lex. 14 S. 575 (Bednara); vgl. auch Hertzberg, Properz I S. 120.

7: *que*, an ein trochäisches Wort und an kurzen offenen Vokal angehängt, ist ungewöhnlich. Eine Verbindung wie *amareque* wird vermieden von Cicero in den Reden wie von Catull und Vergil, es sei denn, daß ein Vokal folgt wie in *opplereque adeo, habereque expediat* (vgl. Varro Menipp. 242);

auch für Livius gilt dies; s. Harant in Revue de phil. IV S. 25 ff.; Thomas ib. VIII S. 132; Dosson ib. XIV S. 55. Gleichwohl steht *audireque coram Lukrez* 1, 134; *videreque Grai* im Culex 305; *menteque Cic. de divin.* 1, 15 (Rede Uranias); *saepeque Tibull* 1, 8, 10; *taleque Prop.* 2, 14, 26. So hier *ipseque*.

8 und 9: Die Exklamation *o* als Einführung der rhetorischen Frage ist echt vergilisch; vgl. Buc. 3, 72 *o quotiens*; ib. 10, 33; Georg. 2, 486; Aen. 12, 883.

10: Musas Stil war klar und verständlich, er hatte das genus loquendi candidum wie Herodot und Messalla. Den Ausdruck braucht schon Cicero, Orat. 53, besonders aber Quintilian, z. B. 10, 1, 73 und 113; vgl. Spalding zu 2, 5, 19, wo auch dem Historiker Livius das *candidum* zugesprochen wird. Für Herodot s. auch Gellius 16, 19, 1. So also auch hier. *loqui* steht hier transitivisch wie Aen. 2, 91 Hor. Ars poet. 280; Prop. 1, 10, 22; Tibull 2, 6, 11; *mutila* und *infracta loqui* schon Cic. Orat. 32 u. 170. Die Herstellung der Lesung aber bleibt fraglich. Sowohl *Clio nam per te candida nunc loquitur* wie auch *Clio nam p[ro]te candida non loquitur* wäre erträglich. Ich ziehe das im Text Gegebene vor; das *graece loquitur* ist von der Muse gesagt wie das *loquier lingua Latina* im Sepulkralepigramm des Naevius (Gell. 1, 24). Jedenfalls ist *certe*, weil die Würde der göttlichen Muse verletzend, zu beseitigen.

Daß Musa hier speziell als historischer Schriftsteller gerühmt werde, ist aus Clios Nennung keineswegs zu folgern, deren Funktion ja viel weiter greift, die Prosaschriftstellerei jedoch kaum jemals anbeträff; vgl. Fr. Knickenberg, De deorum invocationibus p. 17. Freilich wird ihr im Schol. zu Apollon. Rhod. III init. die *ictopia* ebenso vindiziert wie auf dem pompejanischen Bilde (s. Die Buchrolle in der Kunst S. 188); allein *ictopia* bedeutet in diesen Fällen Mythologie, epische Sagedichtung. Kein Prosahistoriker hat die Clio je angerufen; und daher gehört ihr auch noch in dem Knabenlehrbuch des Pseudo-Dositheus ganz allgemein die *ποίησις* (ebenda S. 48 Anm.). Daß auch Vergil Clio hier so verstanden wissen will, geht zum Überfluß aus v. 7 hervor. Clio ist es ja auch, die nach der Darstellung des Mosaiks von Sousse dem Vergil die Aeneis dichten hilft (Die Buchrolle in der Kunst S. 149). In des Phocas

Vita Vergilii praef. v. 4 hat sich dann die Bedeutung dieser Muse dahin abgeändert, daß sie custos vetustatis ist, nicht nur insofern sie temporum cursus et regios actus refert, sondern auch indem sie die alten Literaturschätze konserviert, *reservans posteris prisci monumenta saecli condita libris*. Im Catalepton XI 6, wo Octavius Musa gestorben ist, heißt es dann, daß man *historiam Romanam* von ihm erhofft habe; aber auch da kann *historia* nur auf epische Leistungen gehen: s. zur Stelle. Auch bei Horaz a. a. O. wird Octavius wohl nur deshalb registriert, weil er Dichter ist. Es ist also falsch, wenn Octavius Musa in unseren Literaturgeschichten als „Historiker“ figuriert; s. zu c. XI.

11: *quare illud satis est si* nach Catull 68, 147; *istuc satis est id.* 67, 15.

12: Verstehe: unde mihi est, ut e contrario sit amor mutuus? wo *unde mihi* so steht wie Prop. 2, 1, 1: *unde mihi scribantur amores*. Das *contra* hat man bezweifelt; es schien neben *mutuus* zu abundieren, so wie es auch in Plautus Casina 49 *amat effictim et item contra filius* Anstoß gibt (s. Der Hiat bei Plautus S. 356). An dieser Plautusstelle würde *contra*, wenn es richtig ist, heißen müssen: „in Widerstreit, in Rivalität mit dem Vater“. Sonst aber ist *contra amare* ständiger Ausdruck für „Gegenliebe“. Wir dürfen aber auch an der Vergilstelle nicht an dies *contra amare* denken, sondern *contra* steht hier vielmehr im Gegensatz zu *illud satis est* im v. 11, und der Sinn kann so umschrieben werden: nam ut illud non satis sit sitque amor mutuus, unde id mihi veniat?, was ebensoviel ist, wie das zu Anfang gegebene: nam ut e contrario amor sit mutuus eqs.

Daß endlich der v. 12 an Catull 76, 23 *non iam illud quaero contra me ut diligat illa* anklingt, ist nicht zu verkennen.
